

Realschule am Eilbeckerwege zu Hamburg.

Über Popes Einfluss
auf die Idylle und das Lehrgedicht
in Deutschland.

Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte.

Von

Oberlehrer *Dr. R. Maack.*

Wissenschaftliche Beilage zum Bericht über das Schuljahr 1894—1895.

Hamburg 1895.

Gedruckt bei Lütke & Wulff, Eines Hohen Senates wie auch des Johanneums Buchdruckern.

1895. Progr. Nr. 762.

94a
29 (1895)

762
b



Rechnung der Bibliothek für das Jahr 1900

Über den Fortschritt der Bibliothek

am 1. April 1900

in Düsseldorf

Im Auftrag der Bibliothek

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.



Schwer begreiflich erscheint es auf den ersten Blick, daß ein Dichter wie der Engländer Pope im vorigen Jahrhundert einen so nachhaltigen und verhältnismäßig so wichtigen Einfluß auf die deutsche Dichtung ausgeübt hat. Bei Brockes macht sich dieser Einfluß bereits bemerkbar, und bei Schiller und Goethe¹⁾ finden wir noch die letzten Spuren desselben. Verschiedene Umstände mußten in der Tat zusammenkommen, um eine derartige Beeinflussung zu ermöglichen.

In erster Linie war es die vollendete Sprache, in der Pope seine Dichtungen abgefaßt hat, welche die Bewunderung nicht nur der Engländer, sondern auch der Deutschen in hohem Grade erregte. Schon an und für sich war die englische Sprache in Folge der gewaltigen Gedankenarbeit, die in ihr namentlich seit der Reformation ohne Unterbrechung geleistet worden war, weit mehr entwickelt als die deutsche; denn diese hielt man im Anfange des vorigen Jahrhunderts noch immer nicht für geeignet, in ihr wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen, während die Gelehrten in England ihre Muttersprache seit langem zur Abfassung ihrer Werke anzuwenden pflegten. Niemand aber wußte die englische Sprache so zu gebrauchen wie Pope. Seine feine und geschmackvolle Auswahl der Worte, sowie die überaus geschickte Gruppierung derselben, die Harmonie und der musikalische Rhythmus in seinen Versen, die Knappheit, Präcision und Klarheit seiner Ausdrucksweise, verbunden mit der größten sprachlichen Korrektheit, die Art endlich, wie er die Verse abzurunden verstand, so daß ein Gedanke gewöhnlich mit dem Verse seinen Abschluss fand, alles das waren Eigenschaften, welche die Deutschen unendlich hochschätzten und bewunderten. Haller z. B. sagt in seinem Tagebuch von Pope, daß er „nicht nur der meist harmonische aller heutigen Dichter“ sei, sondern auch „die angenehmste und feinste Empfindung“ habe, und in der Vorrede zu der französischen Übersetzung seiner Gedichte: „Pope hat in seinen Gaben, auch sogar in seinem Grundrisse, Schönheiten, die ohne Rücksicht auf die Harmonie, in der er alle englischen Dichter übertroffen, Schönheiten für alle Zeiten und Völker sind.“²⁾

Es kam noch hinzu, daß besonders durch Gottscheds Bemühen auch in Deutschland der sogenannte französische Klassicismus Mode geworden war. Pope aber war einer der vornehmsten Vertreter dieser klassischen Richtung in der Poesie und mußte sich schon dadurch allen, die dieser Richtung huldigten, empfehlen.

Aber nicht nur die Sprache und die Form der Popeschen Dichtungen, sondern auch der Inhalt derselben trug zu ihrer Verbreitung in Deutschland ausserordentlich bei. Bekanntlich

¹⁾ Vgl. Bayard Taylor: Goethes Faust. Erster und zweiter Teil. Erläuterungen und Bemerkungen dazu. Ausgewählte Schriften. Bd. II, Leipzig 1882.

²⁾ Vgl. A. Frey, Albrecht von Haller und seine Bedeutung für die deutsche Litteratur. Leipzig 1879, S. 23.

wurden besonders in der zweiten Hälfte des siebzehnten und im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von den Engländern auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Philosophie neue Bahnen eröffnet und namentlich durch Locke und die englischen Deisten und Moralisten geradezu eine Umwälzung in der philosophischen Anschauungs- und Denkweise der Gebildeten in Europa hervorgerufen. Auch in Deutschland empfand man in weiten Kreisen das lebhafteste Bedürfnis sich mit den neuen Ideen, welche von England herüberkamen, bekannt zu machen. Diesem Bedürfnis nun kam Pope entgegen. In seinen Lehrgedichten, besonders in seinem „Essay on Man“, fand man diese mehr oder weniger deistischen Ideen in rhetorisch-dichterischer Weise behandelt. Daß Pope überhaupt kein Philosoph war, sondern seine Ideen einigen zeitgenössischen englischen Philosophen, namentlich Shaftesbury, entlehnt hatte, erfuhr man erst, als Lessing in seiner bekannten Schrift „Pope ein Metaphysiker“ die ganze Hohlheit dieses Dichters als Philosophen aufdeckte. Aber selbst wenn man dies gewußt hätte, so würde dadurch das Ansehen Popes schwerlich großen Schaden erlitten haben. Machte Pope, wie aus einem seiner Briefe an Swift hervorgeht, doch selbst kein Hehl aus seiner philosophischen Unbedeutendheit. Gedanken aber, wie er sie in seinen Lehrgedichten aussprach, nahmen damals, so trivial sie uns heute fast erscheinen, das Interesse weiter Kreise in hohem Maße in Anspruch, und man konnte sich eine Zeitlang nicht genug darin thun, sich immer und immer wieder mit ihnen zu beschäftigen.

Nun gab es zwar auch in Frankreich didaktische und ernste rhetorische Poesie. Entweder aber stammte sie aus älterer Zeit und entbehrte der modernen Ideen, oder sie entsprach zu wenig dem sittlichen Bedürfnis und Empfinden der meisten Deutschen, deren Anschauungs- und Denkweise auf moralischem und philosophischem Gebiet in hohem Grade mit derjenigen der Engländer übereinstimmte, wie dies schon aus der schnellen Verbreitung der nach englischem Muster verfaßten moralischen Wochenschriften in Deutschland hervorgeht.

Auch stofflich erfüllte Pope somit völlig die höchsten Anforderungen, welche man damals an ihn stellen konnte, ja, er übertraf sie vielmehr noch bei weitem. Welch ein ungeheurer Abstand war in der Tat inhaltlich zwischen Popes „Essay on Man“ und den Dichtungen selbst der gewandtesten bisher aufgetretenen deutschen Dichter, wie z. B. eines Hoffmannswaldau und eines Weise. Die vorhin erwähnten sprachlichen Vorzüge Popes aber, die zugleich so ausserordentlich zum Verständnis seiner Lehrgedichte beitrugen, mußten die Bewunderung für den englischen Dichter noch beträchtlich steigern.

Außer dem philosophisch-didaktischen Element, das ein Teil der Popeschen Werke enthält, besitzen dieselben noch einen weiteren Vorzug, der sie besonders für die Deutschen anziehend machte und diese zur Nachahmung anreizte: es ist dies die ihnen teilweise eigene gedankenhafte Naturbetrachtung oder kurz das Naturgefühl; und zwar tritt diese Eigenschaft besonders in Popes Schäfergedichten und im „Windsor-Forest“ hervor. Es kann dieser Umstand nicht stark genug betont werden, da Pope überhaupt einer der ersten modernen Dichter ist, bei dem wir einem solchen Naturgefühl begegnen. Überraschen kann uns diese Eigenschaft bei Pope nicht, da er — und zwar aus freier Wahl — fast ausschließlich auf dem Lande lebte.

Noch ein drittes Element endlich, welches besonders Popes „Dunciad“ und „the Rape of the Lock“ auszeichnet, das komische nämlich, hat eine Zeit lang stark auf die deutsche

Dichtung eingewirkt. Doch soll auf diese Einwirkung hier nicht näher eingegangen werden, da dieselbe in der Hauptsache schon von anderer Seite¹⁾ eine eingehende Behandlung erfahren hat.

Nachdem oben einiger der charakteristischen Eigenschaften der Idyllen und Lehrgedichte Popes Erwähnung gethan ist, möge hier noch eine Angabe der Jahre folgen, in denen diese Dichtungen veröffentlicht worden sind. Was die die deutsche Idylle beeinflussenden Dichtungen des englischen Dichters anbetrifft, so sind die Pastorals, nämlich: „Spring or Damon“, „Summer or Alexis“, „Autumn or Hylas and Aegon“, „Winter or Daphne“ 1709, „Windsor-Forest“ 1713 veröffentlicht. Die Lehrgedichte erschienen später, nämlich die „Moral Essays“ während der Jahre 1731 bis 1735, die drei ersten Teile des „Essay on Man“ 1733, der vierte Teil 1734.

I. Die Idylle.

Barthold Heinrich Brockes ist der erste deutsche Dichter, welcher in der Behandlung der Idylle von Pope beeinflusst worden ist, und zwar erstreckt sich diese Beeinflussung auf die Art und Weise, in der Brockes seine Idyllen eingekleidet hat.²⁾ Man vergleiche z. B. folgende Verse aus dem Anfange des Brockesschen Gedichtes „Das Wasser im Frühlings“³⁾ mit den gegenübergestellten Versen aus Popes „Spring“.

Es ging Lisander und Elpin,
Die Frühlings-Freude zu genießen,
Dort, wo durch das beblühte Grün
Zween kleine Bäche marmelnd fließen.
Sie setzten sich an einen grünen Hügel u. s. w.
ferner einige Verse später:
Sie fingen an, nach ihrer Weise,
Und gaben sich einander ihre Freude,
Ob solcher holden Augen-Weide
Mit diesen Worten, zu verstehn:

Pope⁴⁾ (Spring V. 17 ff.).

Soon as the flocks shook off the nightly dews,
Two swains, whom Love kept wakeful, and the Muse,
Pour'd o'er the whitening vale their fleecy care,
Fresh as the morn, and as the season fair:
The dawn now blushing on the mountain's side,
Thus Daphnis spoke, and Strephon thus reply'd:

Schon aus chronologischen Gründen ist eine Beeinflussung Albrechts von Haller durch Pope nur bei wenigen seiner Dichtungen möglich. An dieser Stelle können überhaupt nur „die Alpen“ in Betracht kommen, welche allerdings gewisse Ähnlichkeiten mit dem Popeschen „Windsor-Forest“ aufweisen; besonders stimmt die Art und Weise, in welcher beide Dichter ihren Gegenstand behandeln, vielfach überein. Im Anschluß an eine Schilderung der zum Thema genommenen Landschaft flechten sie beide moralische Betrachtungen in ihre Dichtungen ein; bei beiden wird z. B. das Glück dessen geschildert, der sich, zufrieden mit den

¹⁾ Von Erich Petzet unter dem Titel: Die deutschen Nachahmungen des Popeschen „Lockenraubes“, veröffentlicht in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur. Neue Folge, IV. Band, S. 409 ff.

²⁾ Vergl. auch A. Brandl: Barthold Heinrich Brockes, Innsbruck, S. 58.

³⁾ B. H. Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott. Hamburg, bey Christian Herold, 1744, I. Teil S. 27. Dieser Ausgabe sind auch alle nachfolgenden Citate aus Brockes entnommen.

⁴⁾ Die von mir benutzte Ausgabe ist aus dem Jahre 1777 und in London erschienen (printed for J. Buckland, and T. Longman).

Nicht selten geradezu ausgebeutet ist Pope von Johann Jacob Dusch und zwar in der Idylle sowohl wie im Lehrgedicht; am wenigsten in ersterer, da Dusch diese Dichtungsgattung überhaupt nur sehr wenig gepflegt hat. Direkte Nachahmung oder besser gesagt Übersetzung einer Stelle im „Windsor-Forest“ finden wir in dem Gedicht „Tolk-Schuby“.¹⁾ Zwar sagt Dusch an der betreffenden Stelle in einer Anmerkung wörtlich: „Aufrichtig zu seyn, gestehe ich, daß ich theils dem Pope, theils dem Ovid nachgeahmet, oder, wenn man lieber will, übersetzt habe“; wie es sich aber hier mit der Nachahmung Ovids verhält, daß nämlich Dusch sich ausschließlich nur an Pope hält, möge die Gegenüberstellung eines Theils — das Ganze würde zu lang sein — der betreffenden Stellen zeigen.

Dusch (a. a. O., S. 29 ff.)

Hier ruhte sich Auone: (vergessen von Ovid,
Sey sie des Liedes Inhalt, und lebe durch mein Lied!)
Nur durch den halben Mond, nur durch die güldne

Zone

Bemerkte sich vor ihr die Tochter der Latone.
Nicht Ehrsucht, zu gefallen, beschäftigt ihre Hand;
Ihr Kleid hielt nur ein Gürtel, ihr Haar ein fliegend
Band.

Ein flatterndes Gewand floß um die zarten Glieder,
Und auf den Schultern klang ein bunter Köcher
wieder.

Eins, als sie aus den Gränzen, jenseits der grünen
Nacht,

Ein fliehend Thier verfolgte, erpicht auf ihre Jagd,
Sah Pan, und liebte sie: begierig zum Besitze,
Verfolgt er ihre Flucht; die Flucht mehrt seine
Hitze.

So flieht kein zitternd Täubchen, vom Adler
übereilt,

Der über seinem Haupte die heitre Luft zertheilt;
So schnell bewegt kein Flug, und die Begier zum
Raube,

Den Adler durch die Luft, und jagt die scheue
Tauben,

Als sich die Nymphe flüchtig dem rauhen Gott
entzog,

Als hinter dieser Nymphe der Gott durch Thäler flog.
Nun wird sie matt, erblaßt, und sinkt bey jedem
Schritte;

Nun hört sie hinter sich das Rauschen seiner Tritte;
Und nun erreicht sein Schatten die Nymphe, indem
sie flog,

(Sein Schatten, den vom Abend die Sonne länger
zog)

Und nun, so oft er keicht, empfindet sie erschrocken

Pope (Windsor-Forest, V. 173 ff.).

(Lodona's fate, in long oblivion cast,
The Muse shall sing, and what she sings shall last.)
Scarcely could the Goddess from her nymph be known
But by the crescent, and the golden zone:

She scorn'd the praise of beauty, and the care;
A belt her waist, a fillet binds her hair;
A painted quiver on her shoulder sounds,
And with her dart the flying deer she wounds.

It chanc'd, as eager of the chase, the maid
Beyond the forest's verdant limit stray'd,
Pan saw and lov'd, and burning with desire,
Pursu'd her flight; her flight increas'd his fire.

No half so swift the trembling doves can fly,
When the fierce eagle cleaves the liquid sky;

Not half so swiftly the fierce eagle moves,
When thro' the clouds he drives the trembling
doves;

As from the God she flew with furious pace,
Or as the God, more furious, urg'd the chase.

Now fainting, sinking, pale, the nymph appears;
Now close behind, his sounding steps she hears;

And now his shadow reach'd her as she run,
His shadow lengthen'd by the setting sun;

And now his shorter breath, with sultry air,
Pants on her neck, and fans her parting hair.

In vain on father Thames she calls for aid,
Nor could Diana help her injur'd maid.

Faint, breathless, thus she pray'd, nor pray'd in
vain:

„Ah Cynthia! ah — tho' banish'd from thy train,

„Let me, o let me, to the shades repair,

„My native shades — there weep, and murmur there!“

¹⁾ Die nachfolgenden Stellen sind entnommen der Ausgabe: Drey Gedichte von dem Verfasser der vermischten Werke in verschiedenen Arten der Dichtkunst. Altona und Leipzig, 1756.

Im Nacken heisse Luft, geathmet in die Locken.
Umsonst ruft sie um Hülfe den Gott der Wellen an,
Umsonst wünscht sie zu fliehen, da sie nicht weiter
kann.

Ermattet, Athemlos, fleht sie mit stiller Thräne
Also die Göttinn an, die Göttinn hört die Schöne:
„O Tochter der Latone — obgleich verbannt

von dir,
„Verbannt vom Chor der Nymphen — o gönne,
gönne mir

„Mein grünes Vaterland — laß mich in kühlen
Hainen

„Die Schatten wieder sehn — dort murmeln, und
dort weinen!“ u. s. w.

Ovid (Metamorph. Liber V, V. 604—606, 612—620).

Sic ego currebam, sic me ferus ille premebat,
ut fugere accipitrem penna trepidante columbae,
ut solet accipiter trepidas arguere columbas.
per tamen et campos, per opertos arbore montes,
saxa quoque et rupes et qua via nulla cucurri.
sol erat a tergo: vidi praecedere longam
ante pedes umbram; nisi si timor illa videbat:
sed certe sonitusque pedum terrebat, et ingens
crinales vittas adflabat anhelitus oris.
fessa labore fugae „fer opem, deprendimur“, inquam,
„armigerae, Dictynna, tuae, cui saepe dedisti
ferre tuos arcus inclusaque tela pharetra“.

II. Das Lehrgedicht.

Weit größeren Einfluß als die Idyllen Popes übten dessen Lehrgedichte und zwar ganz besonders — wenn nicht ausschließlich — der „Essay on Man“ auf die deutsche Dichtung aus. Es ist schon vorhin erwähnt worden, daß das letztere Lehrgedicht gerade wegen seines philosophischen Inhalts überall in Deutschland Bewunderung erregte, und daß es zugleich dem hier weit verbreiteten französischen Klassicismus in hohem Maße entgegenkam. Auch im Lehrgedicht ist es wieder Brockes, der zuerst den Einfluß des englischen Dichters erfährt. In dem „Neujahrs-Gedicht auf 1739“¹⁾ scheint er sich teilweise direkt an Popes „Essay on Man“ angelehnt haben. Brockes mußte zu dieser Zeit gerade eingehend mit jenem Lehrgedicht beschäftigt gewesen sein, da seine Übersetzung desselben im Jahre 1740 erschien. Daß ein philosophisches Gedicht wie das oben erwähnte Neujahrsgedicht in Deutschland etwas ungewöhnliches war, wußte Brockes selbstverständlich, und er drückt dies auch aus in den Versen:²⁾

Es soll von meines Schöpfers Huld, und weisen Macht in allen Dingen,
Zumal wie Er, durch unsern Fleiß, ja selbst durch Dürftigkeit, die Welt
Auf recht bewundernswerthe Weise, regieret, leitet und erhält,
Im sonst nicht gar bekannten Ton, mein angestimmtes Lied erklingen.

¹⁾ Es hat noch die besondere Ueberschrift: „Nutzen des Mangels“; a. a. O. Bd. VIII, S. 289.

²⁾ a. a. O. S. 290.

Der Gedanke, welcher zunächst in diesem Gedicht ausgesprochen wird, ist der, daß alle vermeintlichen Mängel auf der Erde zum Heil des Ganzen notwendig sind. Brockes beantwortet somit die Frage nach dem Grunde des Übels in gleicher Weise wie Pope; dieser sagt zum Schluss der ersten Epistel seines Essays über den Menschen¹⁾ deutlich genug:

All Nature is but Art, unknown to thee;²⁾
All Chance, Direction, which thou canst not see;
All Discord, Harmony not understood;
All partial Evil, universal Good.

Daß Brockes hier nicht etwa durch Hallers Gedicht „Von dem Ursprung des Übels“ beeinflusst ist, ergibt sich schon daraus, daß dieser Dichter auf jene Frage überhaupt keine bestimmte Antwort hat. Um den Unterschied zwischen Brockes und Haller zu zeigen, mögen hier einige Verse aus den genannten Dichtungen beider Dichter folgen:

Brockes (a. a. O. S. 291).

Daß diese Welt ganz unbegreiflich, so manchen ganz
verschiednen Staat,
Und jeder Stand und Staat aufs neue so viele Reich'
und Arme hat;
Daß manche glücklich, wenn viel andre hingegen
unglücklichelich scheinen:
Ist (wie vielleicht die allermeisten es in der That
nicht anders meynen)
Gar nicht ein ungeführer Zufall. Vielmehr hat alles
seinen Grund,
In einer Göttlich-weisen Ordnung; die aber bloß nur
denen kund,
Die es, in Demuth, überlegen. Man wird, wenn dieß
geschicht, befinden,
Daß die Verschiedenheit der Stände, auch nach den
allerstrengsten Gründen
Der menschlichen Regierungs-Kunst, nicht nur von
allen Mängeln frey;
Nein, daß sie gar, zum Heil des Ganzen, un widersprech-
lich nöthig sey. u. s. w.

Haller (a. a. O. S. 140).

Buch III, V. 177—178.

O Gott voll Gnad und Recht, darf ein Geschöpfe
fragen:

„Wie kann mit deiner Huld sich unsre Qual vertragen?“

V. 185—190.

Vielleicht, daß dermaleinst, die Wahrheit, die ihn peinigt,
Den umgegoßnen Geist durch lange Qualen reinigt
Und nun, dem Laster feind, durch dessen Frucht
gelehrt,

Der Willen, umgewandt, sich ganz zum guten kehrt;
Daß Gott die späte Reu sich endlich läßt gefallen,
Uns alle zu sich zieht und alles wird in allen.

V. 193—198.

Vielleicht ersetzt das Glück vollkommener Erwählten
Den minder tiefen Grad der Schmerzen der Gequälten;
Vielleicht ist unsre Welt, die wie ein Körnlein Sand
Im Meer der Himmel schwimmt, des Übels Vaterland.
Die Sterne sind vielleicht ein Sitz verklärter Geister,
Wie hier das Laster herrscht, ist dort die Tugend
Meister. u. s. w.

Noch deutlicher zeigt die teilweise Anlehnung des hamburgischen Dichters an Pope folgende Stelle:

Brockes (a. a. O. S. 292).

Was alles auf der Welt erhält, was alles auf der
Welt verbindet,
Ist die nothwendige Wechsel-Hülfe, die einer an dem
andern findet;
Weil keiner lebt auf dieser Erden, er fang es, wie
er will auch, an,
Der keines andern nöthig hat, und sonder alle leben
kann.

Pope (Essay on Man, Ep. III).

V. 7—8.

Look round our World; behold the chain of Love,
Combining all below and all above.

V. 25.

All serv'd, all serving: nothing stands alone.

¹⁾ a. a. O. V. 289.

²⁾ Gemeint ist der Mensch.

Auffallend ist es, daß zwischen einigen Stellen des „Essay on Man“ und Albrecht von Hallers „Über den Ursprung des Übels“ so grosse Aehnlichkeit besteht. Da Haller sein Gedicht bereits im ersten Viertel des Jahres 1733 seinem in England lebenden Freunde Stehelin zur Beurtheilung übersandte,¹⁾ die drei ersten Epistel des „Essay on Man“ aber erst in diesem Jahre erschienen, so kann hier natürlich nicht von einer Beeinflussung Hallers durch Pope die Rede sein. Es kommt noch hinzu, daß Haller es in einer späteren Auflage seiner Gedichte ausdrücklich ablehnt, aus Popes „Essay on Man“ Nutzen gezogen zu haben. Die Ähnlichkeit gewisser Stellen bei beiden Dichtern ist eben, wie schon A. Frey richtig hervorhebt,¹⁾ dadurch zu erklären, daß Haller sowohl als Pope ihre philosophischen Ideen zum Teil aus Shaftesburys Werken geschöpft haben.

Auf Hallers norddeutschen Zeitgenossen Friedrich von Hagedorn ist Pope auch nicht ganz ohne Einfluß geblieben. Namentlich wird er ihn zum Schreiben von Lehrgedichten und zu dichterischer Behandlung philosophischer Gegenstände überhaupt angeregt haben. Im ganzen jedoch hat sich Hagedorn gleichwie Haller dem englischen Dichter gegenüber seine Selbständigkeit durchaus bewahrt. Direkte Beeinflussung läßt sich mit einiger Sicherheit nur sehr selten nachweisen. Unmittelbare Anlehnung an Pope und zwar an dessen zehnten Brief an H. Cromwell²⁾ finden wir in Hagedorns Gedicht „Die Freundschaft“. Jener Brief ist eine Art von Lobsschrift auf die Treue der Hunde; und zwar wird diese Treue besonders an dem Hunde des Odysseus geschildert, und es wird hervorgehoben, daß dieselbe gerade am schönsten zu Tage trat, als der griechische Held von seinen Irrfahrten als Bettler nach der Heimat zurückkehrte. Auch Hagedorn beginnt sein Gedicht damit, die Treue des Hundes des Odysseus zu preisen und stellt dann ebenso wie Pope dieser wahren Treue die falsche des Menschen gegenüber. An einer Stelle geht Popes Einfluß sogar bis ins Einzelne. Dort heißt es bei Hagedorn:³⁾

Die Liebe zu uns selbst, allein die weise nur,
Ist freilich unsere Pflicht, die Stimme der Natur.

Pope giebt diesen Gedanken folgendermaßen wieder:

(Essay on Man, Ep. II, V. 53).

Two principles in human nature reign;
Self-love to urge, and reason to restrain.

Weit stärker unter dem Einflusse Popes als Hagedorn steht auch im Lehrgedicht Ewald von Kleist. Selbst in dem „Frühling“, in welchem Kleist besonders hinsichtlich der Naturschilderung durchaus dem Engländer Thomson folgt, finden wir verschiedentlich Anklänge an den „Essay on Man.“⁴⁾ Auf die Ähnlichkeit zwischen einigen Versen in dem deutschen Gedicht und dem Schluß der ersten Epistel des „Essay on Man“ hat bereits Sauer hingewiesen.⁵⁾ Derselbe citiert zum Vergleich die in Frage kommenden Verse des englischen Gedichtes in der Brockesschen

¹⁾ Vgl. A. Frey, a. a. O. S. 24.

²⁾ a. a. O. Bd. VI, S. 113.

³⁾ Vgl. Bd. I, S. 62 der Ausgabe vom Jahre 1800, erschienen bei C. E. Bohn in Hamburg.

⁴⁾ Treffend sagt A. Sauer (a. a. O., Bd. I, S. 149): „Die Übersetzung des „Versuches vom Menschen“ durch Brockes (Hamburg 1740), aus der er sich zahlreiche Auszüge in sein Collectaneenheft einträgt, hat mannigfache Reflexe in seine eigenen Dichtungen geworfen, — weniger im Einzelnen, im Stil und Ausdruck als vielmehr im Allgemeinen der Stimmung.“

⁵⁾ a. a. O., S. 150.

Übersetzung desselben. Es kann nun keine Frage sein, daß Kleist, der selbst den „Essay on Man“ zu übersetzen begann, dieses Lehrgedicht auch im Original vor sich gehabt hat. Es möge daher hier eine Gegenüberstellung der betreffenden Stellen aus dem „Frühling“ und aus dem englischen Original des „Essay on Man“ stattfinden.

Kleist (a. a. O. No. 89, V. 334—362).

Wer lehrt die Bürger der Zweige, voll Kunst sich
Nester zu wölben
Und sie für Vorwitz und Raub voll süßen Kummers
zu sichern?
Welch ein verborgener Hauch füllt ihre Herzen mit
Liebe?
Durch Dich ist Alles, was gut ist, unendlich wunder-
bar Wesen,
Beherrscher und Vater der Welt! Du bist so herrlich
im Vogel,
Der niedrig in Dornstauden hüpfst, als in der Feste
des Himmels,
In einer kriechenden Raupe wie in dem flammenden
Cherub.
See sonder Ufer und Grund, aus Dir quillt Alles,
Du selber
Hast keinen Zufluß in Dich. Die Feuermeere der
Sternen
Sind Widerscheine von Tropfen des Lichts, in
welchem Du leuchtest.
Dein Wagen sind gleitende Wolken, Dein Herold
geflügelte Winde;
Sie eilen und melden sich an in Tönen voll heiligen
Grauens.
Aurora dient Dir zum Stuhl. Die Himmel unzählbarer
Sphären,
Mit güldnem Schimmer durchbrochen, sind Deiner
Säle Tapeten.
Du drohst den Stürmen, sie schweigen, berührst die
Berge, sie rauchen;
Das Heulen aufrührischer Meere, die zwischen
wässernen Felsen
Den Sand des Grundes entblößen, ist Deiner
Herrlichkeit Loblied.
Der Donner, mit Flammen beflügelt, verkündigt mit
brüllender Stimme
Die hohen Thaten von Dir. Für Ehrfurcht zittern
die Haine
Und widerhallen Dein Lob. Heerschaaren funkelnder
Wächter
Der blauen Lüfte verbreiten in tausend harmonischen
Tönen
Die Größe Deiner Gewalt und Huld von Pole zu Pole.
Doch wer berechnet die Menge von Deinen Wundern!
Wer schwingt sich

Pope (Essay on Man, Ep. I, V. 267—294).

All are but parts of one stupendous whole,
Whose body Nature is, and God the soul;
That, chang'd thro' all, and yet in all the same;
Great in the earth, as in th' æthereal frame;
Warms in the sun, refreshes in the breeze,
Glow's in the stars, and blossoms in the trees,
Lives thro' all life, extends thro' all extent,
Spreads undivided, operates unspent;
Breathes in our soul, informs our mortal part,
As full, as perfect, in a hair as heart;
As full, as perfect, in vile Man that mourns,
As the rapt Seraph that adores and burns:
To him no high, no low, no great, no small;
He fills, he bounds, connects, and equals all.
Cease then, nor Order Imperfection name:
Our proper bliss depends on what we blame.
Know thy own point: This kind, this due degree
Of blindness, weakness, Heav'n bestows on thee.
Submit — in this, or any other sphere,
Secure to be as blest as thou canst bear:
Safe in the hand of one disposing Pow'r,
Or in the natal, or the mortal hour.
All Nature is but Art, unknown to thee;
All Chance, Direction, which thou canst not see;
All Discord, Harmony not understood;
All partial Evil, universal Good.
And, spite of Pride, in erring Reason's spite,
One truth is clear, Whatever is, is right.

Durch Deine Tiefe, o Schöpfer! Vertraut Euch
 Flügeln der Winde,
 Ruht auf den Pfeilen des Blitzes, durchstreicht den
 glanzvollen Abgrund
 Der Gottheit, Ihr endlichen Geister, durch tausend
 Alter des Weltbaus:
 Ihr werdet dennoch zuletzt kein Pünktchen näher
 dem Grunde
 Als bei dem Ausfluge sein. Verstummt denn, bebende
 Saiten!
 So preist Ihr würd'ger den Herrn.

Bei beiden Dichtern also finden wir „das enthusiastische Lob der Gottheit und des von ihr Geschaffenen“, bei beiden ferner auch die Erkenntnis, daß wir trotz aller Bemühungen nicht in das Wesen der Dinge eindringen werden.

Auch in Kleist's Gedicht „Die Unzufriedenheit der Menschen“ ist der Einfluß Popes wahrnehmbar; man vergleiche z. B. folgende Verse:

Kleist (a. a. O., S. 236, V. 22—26).

— — — — — „Willst Du die Ursach' erforschen,
 Warum Du kein Seraphim wurdest? Entdeck erst,
 Stolz, weswegen
 Du keine Milbe geworden! Soll Deiner Thorheit
 zum Vortheil
 Die große Weltkette brechen und tausend Planeten
 und Sonnen,
 Aus ihren Gleisen gerückt, in einen Klumpen
 zerfallen?

Pope (Essay on Man, Ep. I, V. 34—38).

Presumptuous Man! the reason wouldst thou find,
 Why form'd so weak, so little, and so blind?
 First, if thou canst, the harder reason guess,
 Why form'd no weaker, blinder, and no less?

(Ep. IV, V. 122—123).

Shall burning Aetna, if a sage requires,
 Forget to thunder, and recall her fires?

Christian Friedrich Zernitz, welcher hinsichtlich des Schäfergedichtes oder der Idylle unzweifelhaft unter Hagedorns Einfluß steht, ist im Lehrgedicht jedenfalls von Pope angeregt. In seinem Gedicht „Der Mensch in Absicht auf die Selbsterkenntnis“¹⁾ finden sich einige Stellen, die stark an gewisse Verse im „Essay on Man“ anklingen. Hierzu gehören z. B. die Anfangsverse:

Wie glücklich hat der Mensch nicht Sinnen und
 Verstand,
 Bey Dingen ausser ihm, im Forschen, angewandt?
 Jedoch sein eignes Herz, der Grund zum ächten
 Heile,
 Bleibt nur der Gegenstand gewohnter Vorurtheile.

Pope (Ep. I, V. 21 u. 22).

Thro' worlds unnumber'd tho' the God be known,
 'Tis ours to trace him only in our own.

Noch ähnlicher sind folgende Verse:²⁾

Die Eigenliebe wirkt und treibt in eurer Brust.

(Ep. II, V. 59.)

Self-love, the spring of motion, acts the soul.

¹⁾ Benutzt habe ich die Ausgabe: Chr. Fr. Zernitz, Versuch in Moralischen und Schäfergedichten, Hamburg und Leipzig, 1748.

²⁾ a. a. O., S. 74.

Nicht minder als in dem eben erwähnten Gedicht scheint Zernitz in den „Gedanken von den Endzwecken der Welt“ von Pope angeregt worden zu sein und zwar wiederum von dem „Essay on Man“. Folgende Gegenüberstellung möge dies zeigen:

Zernitz (S. 149).

Denn denke nicht, o Mensch, du seyst der Lieb und
Macht

Allein der Grund, daß sie die Welt hervor gebracht;
Du bist nur ein Geschlecht, ein kleiner Theil vom
Ganzen,

Die Erde trägt zuviel für dich zur Nahrung Pflanzen,
Sprich dürft in Kaufmannschaft die Reise fern zu thun,
Das nimmer stille Meer in solchen Tiefen ruhn?
Miß deine Größe, sollt um dich, nur zu beleben
Der dichte Luftkreys sich wohl Meilen hoch erheben?
Ist hier die Höh und dort der Abgrund nicht

bestimmt
Für der Geschöpfe Art die hier fliegt, dorten
schwimmt,

Wo war die Freystadt doch für sie vor deinem Morden,
Wär nicht die Luft erhöht, das Meer vertieft worden?
Entrüste dich, indem dein Garten lieblich blüht,
Wenn ihn ein buntes Heer von Raupen überzieht.
Wenn noch ein Keferschwarm, was jene nicht

verheeret,
Mit stärk und festerm Maul, die Stengel selbst
verzehret,

Wenn hier von deinem Gras die laute Heuschreck lebt,
Der stille Maulwurf dort der Aehren Wurzel hebt,
Der Fliege droh den Tod, die sich so kühn erweist,
Daß sie im Schlaf dich stöhrt, aus deiner Schüssel
speiset.

Räch an der Mücke dich die deine Haut versehrt,
Und auch am Floh, den bloß dein kostbar Blut ernährt,
Und sprich von allen dem, wovon im ersten Blicke,
Du nicht erkennst, daß es zum Wohl der Welt sich
schicke,

Wozu nützt es? Es kann zu nichts erschaffen seyn,
Als nur aus Gottes Zorn bloß zu des Menschen Pein.
Erhebe dich nicht Mensch! Verkleinre nicht Gott!
wisse!

Daß alles, was hier lebt, der Erden Glück genieße,
Der Entzweck aller bleibt Glückseligkeit und Lust,
Dieß reicht von Milben an bis zu des Menschen Brust.

Pope (Essay on Man, Ep. I).

V. 131—150.

Ask for what end the heav'nly bodies shine,
Earth for whose use? Pride answers, "'Tis for mine
For me kind Nature wakes her genial pow'r,
Suckles each herb, and spreads out ev'ry flow'r;
Annual for me, the grape, the rose renew
The juice nectareous, and the balmy dew;
For me, the mine a thousand treasures brings;
For me, health gushes from a thousand springs;
Seas roll to wast me, suns to light me rise;
My foot-stool earth, my canopy the skies."
But errs not Nature from this gracious end,
From burning suns when livid deaths descend,
When earthquakes swallow, or when tempests sweep
Towns to one grave, whole nations to the deep?
"No ('tis reply'd) the first Almighty Cause
Acts not by partial, but by gen'ral laws;
Th'exceptions few; some change since all began:
And what created perfect?" — Why then Man?
If the great end be human Happiness,
Then Nature deviates; and can Man do less?

(Ep. III, V. 109—112).

God, in the nature of each being, founds
Its proper bless, and sets its proper bounds:
But as he fram'd a Whole, the Whole to bless,
On mutual Wants built mutual Happiness.¹⁾

Wir sehen aus den citierten Versen, daß Pope und Zernitz beide die Ansicht aussprechen, daß der Mensch nicht der Zweck der Schöpfung sei, daß auch nicht einmal die Tiere für ihn da seien, sondern daß der Endzweck aller Wesen in der Glückseligkeit bestehe. Beide Dichter

¹⁾ Vgl. auch noch Ep. IV, V. 1 ff.

zeigen dann noch an besonderen Beispielen, wie thöricht es vom Menschen ist, zu denken, die Tiere seien für ihn geschaffen. Tiere und Menschen seien vielmehr auf einander angewiesen. Als Beispiele mögen folgende Stellen dienen:

Zernitz (S. 158).

Inzwischen ward von Gott bey Schöpfung unsrer
Welt,
Ein allgemeines Glück für alle fest gestellt,
Dieß ward auf aller Kraft und Mangel selbst
gegründet,
Zu dessen Abhelfung sich Mensch und Vieh verbindet,
Die Wahl der Einschränkung die jeden Stand
umringt,
Macht daß für jeden Stand ein Wechsel Glück
entspringt,
Es muß dem schwachen Vieh des Menschen Klugheit
nützen,
Uns dessen Leibes Kraft beym Urtheil unterstützen.
Dem Menschen dient das Pferd mit stolz und schnellen
Lauf,
Dem Pferde dient der Mensch, baut Ställe für ihn
auf. u. s. w.

Pope (Ep. III, V. 49—52).

Grant that the pow'ful still the weak controul;
Be Man the Wit and Tyrant of the whole:
Nature that Tyrant checks; he only knows,
And helps, another creature's wants and woes.

(Ep. III, V. 57—58.)

Man cares for all: to birds he gives his woods,
To beasts his pastures, and to fish his floods.

Endlich zeigen beide Dichter, wie sehr der Mensch Unrecht hat, nicht mit den Einrichtungen der Welt zufrieden zu sein, und zwar wird dies bei Pope sowohl wie bei Zernitz den Lesern besonders dadurch klar zu machen versucht, daß ihm gezeigt wird, wie verderblich es für den Menschen sein würde, wenn alles, etwa seinem eignen Wunsche entsprechend, anders eingerichtet wäre, wie es in Wirklichkeit eingerichtet ist.¹⁾

Daß Johann Peter Uz mit Popes Werken vertraut war, dürfen wir schon deswegen für wahrscheinlich halten, weil er in seinem „Sieg des Liebesgottes“ so sehr von dem „Lockenraub“ des englischen Dichters beeinflusst worden ist. Die Möglichkeit einer Einwirkung des „Essay on Man“ auf seine „Theodicee“ ergibt sich aus einzelnen Stellen dieses Gedichtes, welche durchaus an das englische Lehrgedicht anklingen. Folgende Verse mögen dies zeigen:

Theodicee (V. 61—66).²⁾

Gönnt gleiches Recht auf unserm Balle
Geschöpfen andrer Art! Ihr Schöpfer liebt sie alle:
Die Weisheit selbst entwarf der kleinsten Fliege
Glück.
Ihr Schicksal ist bestimmt so gut, als Roms
Geschick
Und als das Leben einer Sonne,
Die glänzend herrscht in Gegenden der Wonne.

Pope (Ep. I, V. 85—90).

Oh blindness to the future! kindly giv'n,
That each may fill the circle mark'd by Heav'n:
Who sees with equal eye, as God of all,
A hero perish, or a sparrow fall,
Atoms or systems into ruin hurl'd,
And now a bubble burst, and now a world.

¹⁾ Zernitz, a. a. O. S. 148; Pope, a. a. O. Ep. I, V. 189—206.

²⁾ Benutzt wurde die Ausgabe von A. Sauer: Sämtliche poetische Werke von J. P. Uz, Stuttgart, 1890.

(V. 73—78).

Er¹⁾ sieht mit heiligem Vergnügen
Auf unsrer Erde selbst sich alle Theile fügen,
Und Ordnung überall, auch wo die Tugend weint:
Und findet, wann sein Blick, was böse und finster
scheint,
Im Schimmer seiner Folgen siehet,
Daß, was geschieht, aufs beste stets geschieht.

(Ep. I, V. 289—294).

All Nature is but Art, unknown to thee;
All Chance, Direction, which thou canst not see;
All Discord, Harmony not understood;
All partial Evil, universal Good.
And, spite of Pride, in erring Reason's spite,
One truth is clear, Whatever is, is right.

Nicht minder wie in der Idylle und übrigens auch in der komischen Epopoe hat sich Joh. Jak. Dusch im Lehrgedicht an Pope angelehnt. Ich gehe zunächst auf sein Lehrgedicht „Die Wissenschaften“ näher ein. Dasselbe ist 1752 und 1754 und dann in gänzlich veränderter Auflage im Jahre 1765²⁾ veröffentlicht worden. Beide Bearbeitungen zeigen eine Beeinflussung durch Popes „Essay on Man“ in hohem Grade. Doch wird es genügen, wenn dieses Lehrgedicht hier nur in seiner letzten Form Berücksichtigung findet.

Im allgemeinen pflegt Dusch in den „Wissenschaften“ die von ihm aus andern Dichtern entlehnten oder nachgeahmten Stellen anzugeben. Schon aus ihnen ersieht man, daß Dusch keinen Dichter auch nur im entferntesten so oft benutzt hat wie Pope. Bei genauerer Prüfung ergibt sich nun, daß das ganze erste Buch des Lehrgedichtes³⁾ nichts als eine weitschweifige Wiedergabe einiger Verse aus der dritten Epistel des „Essay on Man“ ist. Es möge hier der Inhalt der betreffenden entlehnten Stellen und damit zugleich der des ganzen ersten Buches folgen. — Zunächst wird die Glückseligkeit der Menschheit in den frühesten Zeiten geschildert, wo jedes Familienhaupt, geliebt von den Seinen, in höchster Gerechtigkeit in seinem kleinen Kreise regierte. Dieser glückliche Zustand der Menschheit habe dann plötzlich mit dem Augenblicke aufgehört, wo der Aberglaube und die Tyrannei in die Welt gekommen seien und die Menschen unterjocht hätten. Um diese Unterdrückung leichter zu bewerkstelligen, habe die Tyrannei die Lehre verbreitet, daß durch ein von Gott verliehenes Recht alles nur einem einzigen angehöre, und daß demselben deshalb alles, was frei geboren sei, dienen müsse. Abweichend von der Tyrannei habe der Aberglaube dagegen die Furcht der Menschen, die diese vor gewissen Naturerscheinungen wie dem Donner und dem Blitz hätten, dazu benutzt, dieselben zu unterjochen.

Die entsprechenden Verse bei Pope lauten:

(Ep. III, V. 214—217).

'Till then, by Nature crown'd, each Patriarch sate,
King, priest, and parent of his growing state;
On him, their second Providence, they hung,
Their law his eye, their oracle his tongue.

(Ep. III, V. 241—252).

Who first taught souls enslav'd, and realms undone,
Th'enormous faith of many made for one;
That proud exception to all Nature's laws,
T'invert the world, and counterwork its Cause?

¹⁾ Gemeint ist das Sternbild Orion.

²⁾ Es erschien in „Sämtliche Poetische Werke“, Erster Theil, Altona 1765.

³⁾ Im ganzen enthält dasselbe neun Bücher.

Force first made Conquest, and that conquest, Law,
 'Till Superstition taught the tyrant awe,
 Then shar'd the Tyranny, then lent it aid,
 And Gods of Conqu'rors, Slaves of Subjects made:
 She, 'midst the light'ning's blaze, and thunder's sound,
 When rock'd the mountains, and when groan'd the
 ground,
 She taught the weak to bend, the proud to pray
 To Pow'rs unseen, and mightier far than they.

Ausser diesem ersten Buche der „Wissenschaften“ ist auch der Inhalt der ersten Hälfte des siebenten Buches fast nichts anderes als eine Umschreibung einiger Verse des „Essay on Man“. Der Inhalt des betreffenden Teils des von Dusch verfaßten Gedichtes ist kurz folgender: Gott hat den Menschen und Tieren zwei Triebe eingepflanzt: die Eigenliebe und die Liebe „des Geschlechtes“ oder „seiner Art“. Der letztere Trieb ist die Ursache fortwährender Sorge der Geschöpfe für einander und damit zugleich einer ganzen Reihe von Tugenden. Diese sind es auch, welche die Geschöpfe und zwar nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere mit einander verbinden. Doch werden die ersteren durch weit festere Bande mit einander verknüpft als die letzteren, bei denen die von ihnen am meisten bethätigte Fürsorge, nämlich die für die Jungen, sehr bald aufhört. — Im „Essay on Man“ sind diese Gedanken folgendermaßen wiedergegeben:

(Ep. III, V. 119—128).

Not man alone, but all that roam the wood,
 Or wing the sky, or roll along the flood,
 Each loves itself, but not itself alone,
 Each sex desires alike, 'till two are one.
 Nor ends the pleasure with the fierce embrace;
 They love themselves, a third time, in their race.
 Thus beast and bird their common charge attend,
 The mothers nurse it, and the sires defend;
 The young dismiss'd to wander earth or air,
 There stops the Instinct, and there ends the care.

(Ep. III, V. 131—138).

A longer care Man's helpless kind demands:
 That longer care contracts more lasting bands:
 Reflection, Reason, still the ties improve,
 At once extend the int'rest, and the love:
 With choice we fix, with sympathy we burn;
 Each Virtue in each Passion takes its turn
 And still new needs, new helps, new habits rise,
 That graft benevolence on charities.

Auch in den kleineren Gedichten moralischen Inhalts hat Dusch hin und wieder seine Gedanken von Pope geborgt, so z. B. in dem Gedicht „Aberglauben, Glauben und Unglauben“. ¹⁾ Hier schildert Dusch unter anderm die Macht des Aberglaubens und zwar besonders desjenigen, der mit der Tyrannei im Bunde ist. Genau so Pope im „Essay on Man“, Ep. III, V. 246 ff. ²⁾

¹⁾ In „Vermischte Werke in verschiedenen Arten der Dichtkunst.“ Jena 1754.

²⁾ Diese Stelle ist von Dusch selbst als entlehnt bezeichnet.

Ebenso sei hier auf Duschens Gedicht „Versuche von der Zuverlässigkeit der Vernunft“ hingewiesen, in welchem die Verse:

Und lehret¹⁾ mehr als Noth, Instinct und Hunger lehren,
Das Vieh sein Nebenvieh verfolgen und zerstören.

mit den Versen aus Popes „Windsor-Forest“ überein stimmen:

Beasts, urg'd by us, their fellow-beasts pursue,
And learn of man each other to undo.

Wir kommen jetzt zu den Klassikern Lessing, Wieland und Schiller.²⁾ Keiner von ihnen scheint sich völlig dem Einflusse Popes entzogen zu haben. Je mehr aber Geistesheroen wie die eben genannten Dichter über jede sklavische Nachahmung anderer erhaben sind, um so schwerer ist es, eine Beeinflussung derselben auch im einzelnen bestimmt nachzuweisen.

Daß Lessing³⁾ trotz seiner scharfen, wenn auch gerechten Beurteilung Popes in seiner Abhandlung „Pope ein Metaphysiker“ nicht ganz von jeglicher Beeinflussung durch den englischen Dichter frei geblieben ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er in seinem Gedicht „Das Muster der Ehen“ den wesentlichen Inhalt des Popeschen Gedichts „On a certain lady at court“ wiedergibt.⁴⁾ Inhaltlich klingt ausserdem manches in seinen philosophischen Jugendgedichten „Die Religion“ und „Über die menschliche Glückseligkeit“⁵⁾ an den „Essay on Man“ an. Es möge hier indessen nur eine kleine Probe vorgeführt werden, da es sich eben nur um Anklänge handelt, aus denen ein sicherer Schluß nicht gezogen werden kann.

Lessing (Über die menschliche Glückseligkeit,
V. 90—99).

„Was klagst Du?“⁶⁾ „O Natur! das solltest du
nicht wissen?
„Warum soll ich allein das Glück zu sehen missen?
„Der Mensch sieht, ich bin blind. Mein Leben hängt
daran;
„Der Falle zu entgehn, gib, daß ich sehen kann.“
„Sey sehend, daß ich auch bey dir entschuldigt werde.“
Er sah, und grub sich gleich in die geliebte Erde.
Hier, wo kein Strahl des Lichts die Finsterniss verjagt,
Was nutzt ihm hier sein Glück? daß er von neuem klagt.
„Natur, schrie er zurück, das sind unmöglich Augen.“
„Sie sinds, nur daß sie nicht für einen Maulwurf taugen.“

Pope (Essay on Man, Ep. I).
V. 34—35.

Presumptuous Man! the reason wouldst thou find,
Why form'd so weak, so little, and so blind?

V. 189—196.

The bliss of Man (could Pride that blessing find)
Is not to act or think beyond mankind;
No pow'rs of body, or of soul to share,
But what his nature and his state can bear.
Why has not Man a microscopic eye?
For this plain reason, Man is not a Fly.
Say what the use, were finer optics giv'n,
T'inspect a mite, not comprehend the heav'n?

¹⁾ Gemeint ist der Mensch.

²⁾ Es ist schon in der Einleitung auf die von Bayard Taylor verfaßte Arbeit: Goethes Faust hingewiesen worden, welche zeigt, daß auch Goethe noch den Einfluß Popes erfahren hat.

³⁾ Vgl. in Bezug auf Lessing sowohl als auch auf Wieland und Schiller M. Koch: Über die Beziehungen der englischen Litteratur zur deutschen im achtzehnten Jahrhundert. Vortrag, gehalten in der 36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Karlsruhe, 1882, S. 100 f.

⁴⁾ Vgl. R. M. Meyer in der Zeitschrift für deutsches Altertum, Bd. 31.

⁵⁾ Genauer: Aus einem Gedichte über die menschliche Glückseligkeit, vgl. die Ausgabe der Lessingschen Werke von K. Lachmann, Bd. I, S. 237.

⁶⁾ Gemeint ist der Maulwurf, der sich bei der „gütigen Natur“ darüber beklagt, daß er hinsichtlich seines Körpers so stiefmütterlich von ihr behandelt worden sei.

Auch bei Wieland finden sich noch leise Spuren einer Beeinflussung durch Popes „Essay on Man“¹⁾ und zwar in seinem bereits 1751 veröffentlichten Lehrgedicht „Die Natur der Dinge oder die vollkommene Welt“.²⁾ Man vergleiche folgende Stellen mit einander:

Wieland (a. a. O., S. 25).

Die Mängel unsrer Welt, die gleich den Sonnenflecken
Nur den geringsten Theil von ihrem Glanz verdecken,
Verführten jederzeit der blöden Geister Schwarm.
Von Wahnsinn aufgebläht, an reifem Wissen arm,
Zu klein, die edle Pracht der Ordnung zu bemerken,
Die nur die Augen rührt, die sich mit Weisheit stärken,
Nennt der Verwegne schlimm, was er nicht richtig sieht,
Weil sich ein falscher Dunst um seine Sinne zieht.

ferner einige Verse später:

Der ganze Jupiter verliert sich in der Schwäche
Des Mückenaugs; dafür' entdeckt sie auf der Fläche,
Die ihre Füße trägt, des Marmors Rauigkeit,
Die ihr ein Felsen dünkt, mit Zacken überstreut:
So schränkt die Dummheit auch die neblichten Ideen
In einen engen Kreis (das Ganze übersehen,
Ist größrer Geister Werk), das allgemeine Band,
Das alle Theile fügt, bleibt stets ihr unbekant.
Drum findt sie überall die Schöpfung voller Mängel
Und machte gar zu gern aus allen Würmern Engel,
u. s. w.

Pope (Essay on Man, Ep. I).

V. 115—116.

Call Imperfection what thou fancy'st such;
Say, here he gives too little, there too much:

V. 123—124.

In Pride, in reas'ning Pride, our error lyes;
All quit their sphere, and rush into the skies.

V. 195—196.

Say what the use, were finer opticks giv'n,
T'inspect a mite, not comprehend the heav'n?

V. 29—32.

But of this frame the bearings and the ties,
The strong connections, nice dependencies,
Gradations just, has thy pervading soul
Look'd thro' or can a part contain the whole?

V. 126.

Men would be Angels, Angels would be Gods. u. s. w.

Auch sonst ließen sich hier noch manche an Popes Lehrgedicht erinnernde Verse anführen, doch da sich auch aus ihnen keine direkte Anlehnung an Pope beweisen läßt, so mögen die citierten Stellen genügen.

Es ist hier nicht der Ort näher auf die Anklänge an Pope einzugehen, welche sich bei Schiller finden. Erstens sind dieselben zum großen Teil in den Prosaschriften des letzteren enthalten und zwar besonders in der „Philosophie der Physiologie“ und in der Abhandlung: „Über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen.“ Zweitens aber läßt sich aus den hier in Betracht kommenden Stellen doch nicht mit Sicherheit ersehen, ob jene Anklänge nur zufällig sind, oder ob sie wirklich auf einer direkten Beeinflussung durch Pope beruhen. Doch soll hier wenigstens auf eine Stelle in den „Künstlern“ hingewiesen werden, da die Ähnlichkeit zwischen ihr und einigen Versen im „Essay on Man“ besonders auffallend ist. Es ist dies die Stelle:

Im Fleiß kann Dich die Biene meistern,

In der Geschicklichkeit ein Wurm Dein Lehrer sein.

Bei Pope (Essay on Man, Ep. III, V. 175—176) lauten die entsprechenden Verse:

Thy arts of building from the bee receive;

Learn of the mole to plow, the worm to weave!

¹⁾ Wie weit Wieland in seinem „Oberon“ stofflich durch Popes freie Bearbeitung von Chaucers: Merchant's Tale or January and May beeinflusst ist, hat ausführlich Max Koch gezeigt in seiner Habilitationsschrift: Das Quellenverhältnis von Wielands Oberon.

²⁾ Benutzt habe ich die Hempelsche Ausgabe der Werke Wielands.

Auch bei Wieland finden
„Essay on Man“¹⁾ und zwar in
der Dinge oder die vollkommene

Wieland (a. a. O., S. 25).

Die Mängel unsrer Welt, die gleich den S
Nur den geringsten Theil von ihrem Glan
Verführten jederzeit der blöden Geister
Von Wahnsinn aufgebläht, an reifem Wi
Zu klein, die edle Pracht der Ordnung z
Die nur die Augen rührt, die sich mit Wei
Nennt der Verwegne schlimm, was ernicht
Weil sich ein falscher Dunst um seine S

ferner einige Verse später:

Der ganze Jupiter verliert sich in der S
Des Mückenaugs; dafür' entdeckt sie au
Die ihre Füße trägt, des Marmors Raub
Die ihr ein Felsen dünkt, mit Zacken ü
So schränkt die Dummheit auch die neb
In einen engen Kreis (das Ganze überse
Ist größrer Geister Werk), das allgemei
Das alle Theile fügt, bleibt stets ihr un
Drum findt sie überall die Schöpfung v
Und machte gar zu gern aus allen Wü

Auch sonst ließen sich l
anführen, doch da sich auch au
mögen die citierten Stellen genüge

Es ist hier nicht der Ort r
Schiller finden. Erstens sind di
enthalten und zwar besonders in
„Über den Zusammenhang der tie
aber läßt sich aus den hier in B
ob jene Anklänge nur zufällig sind
Pope beruhen. Doch soll hier
werden, da die Ähnlichkeit zwisc
auffallend ist. Es ist dies die St

Im

In

Bei Pope (Essay on Man,

Thy

Lea

¹⁾ Wie weit Wieland in seinem
Tale or January and May beeinflusst is
Quellenverhältnis von Wielands Oberon

²⁾ Benutzt habe ich die Hemp

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

M

Y

C

K

G

W

B

G

R

19

18

17

16

15

14

13

12

11

10

9

8

7

6

5

4

3

2

1

A

Einflussung durch Popes
Lehrgedicht „Die Natur
ellen mit einander:

on Man, Ep. I.

5—116.

ou fancy'st such;

tle, there too much:

3—124.

ide, our error lyes;

l rush into the skies.

5—196.

iner optics giv'n,

prehending the heav'n?

9—32.

arings and the ties,

nice dependencies,

pervading soul

part contain the whole?

126.

gels would be Gods. u. s. w.

edicht erinnernde Verse

Pope beweisen läßt, so

ugehen, welche sich bei

aschriften des letzteren

nd in der Abhandlung:

er geistigen.“ Zweitens

mit Sicherheit ersehen,

kten Beeinflussung durch

„Künstlern“ hingewiesen

say on Man“ besonders

sein.

sprechenden Verse:

!

ng von Chaucers: Merchant's

er Habilitationsschrift: Das